

Almen und Rekorde

Lenggries im Isarwinkel hat viel zu bieten

In diesem Jahr ist Lenggries Schauplatz der zwei bedeutendsten Veranstaltungen des Almwirtschaftlichen Vereins Oberbayern (AVO), die weit über den Regierungsbezirk hinaus bekannt sind: Die Hauptalmbegehung im Sommer und der Almbauerntag im Herbst.

Doch der Ort im Isarwinkel glänzt nicht nur durch Tradition oder bekannte Namen aus dem Alpinskizirkus, sondern hält auch beeindruckende Rekorde. Mit einer Fläche von 243 km² ist Lenggries nach München die zweitgrößte Gemeinde Bayerns. Zudem verfügt keine andere oberbayerische Kommune über so viele bewirtschaftete Almen: Insgesamt 69 bestoßene Almen befinden sich auf dem Gemeindegebiet.

Geographie und Lage

Lenggries liegt im Isarwinkel, einer markanten, von Bergen eingerahmten Flusslandschaft. Die Isar teilt den Ort in eine West- und eine Ostseite. Ab dem Ortsteil Fall verläuft der Fluss in Ost-West-Richtung und wird im Sylvensteinspeicher aufgestaut. Weiter westlich, noch vor dem Ochsenitzer, bildet die Isar die Grenze zur Jachenau. Weitere Nachbargemeinden sind Gaißbach, Wackersberg, Kreuth, Mittenwald, Wallgau und Benediktbeuern. Im Süden grenzt Lenggries direkt an Tirol, wo sich mit dem 2.102 Meter hohen Schafreuter der höchste Berg des Landkreises majestätisch erhebt.

Bezirksalmbauernschaft Tölz

Bereits im Jahr 1947 wurde im Zuge der Gründung des Almwirtschaftlichen Vereins Oberbayern die Bezirksalmbauernschaft Tölz ins Leben gerufen. Sie umfasst alle Gemeinden des Landkreises und ist mit 259 Mitgliedern nach Miesbach (434 Mitglieder) der zweitgrößte der 14 Almbezirke in Oberbayern.

Lenggries stand bereits mehrfach im Fokus der Almwirtschaft: Viermal war die Gemeinde Gastgeber der Hauptalmbegehung: 1958 wurden das Brauneck und die Finstermünzalmen besucht, im Jahr 1985 waren dann die damals noch unerschlossenen Almen Lärchkogl und Ludern das Ziel. 14 Jahre später, 1999, ging es bei schweißtreibendem Wetter über Delps, Moosen und Mooslahner hinunter zum Abschluss auf die Oswaldhütte. Im Jahr 2005, als die Demelalm (Nieder- und Hochleger), sowie die in Österreich gelegenen Almen Zotten (Nieder-, Mittel- und Hochleger), und Bairalm besucht wurden, schickte Petrus sogar Graupel vom Himmel.

Im Jahr 2000 erlangte der Ort dann sogar internationale Aufmerksamkeit als Gastgeber der 20. Internationalen Almwirtschaftstagung.

Seit der Gründung des Vereins standen für den Almbezirk folgende Bezirksalmbauern an der Spitze der Organisation:

- 1947–1950: Johann Oswald, z. Seppenbauer
- 1950–1968: Johann Riesch, z. Vordergraber
- 1968–1984: Josef Gerg, z. Schaurer
- 1984–1989: Josef Wohlmuth, z. Streidl
- 1989–2007: Georg Mair, z. Schömmer; Stellvertreter: Anton Gerg
- 2007–2014: Anton Gerg, z. Riesch; Stellvertreter: Johann Probst
- 2014–2024: Johann Probst, z. Lassl; Stellvertreter: Nikolaus Kohlauf, z. Hoisenbauer
- seit 2024 führt Stefan Heiß, z. Demel, zusammen mit seinem Stellvertreter Peter Wasensteiner, z. Moarbauer, die Bezirksalmbauernschaft.

Besitzverhältnisse

Die Eigentumsstrukturen der Almen variieren je nach Lage. Im Gebiet des ehemaligen Forstamtes Fall dominieren die sogenannten Berechtigungsalmen. In

anderen Gemeindeteilen befinden sich die Almen meist im direkten Eigentum der Bewirtschafter; Verpachtungen sind eher die Ausnahme.

Insgesamt teilen sich die Flächen in 53 Eigentums- und 16 Berechtigungsalmen auf, die zusammen über rund 1.600 Hektar Lichtweidefläche verfügen. Zusätzlich bewirtschaften Landwirte aus Lenggries bzw. dem Landkreis sechs weitere Almen im Eigentum jenseits der Grenze in Tirol. Ein Blick über die Grenze zeigt, dass in Tirol eine auffällig große Anzahl von Almen liegt, deren Besitzer in Bayern ihre Talbetriebe haben. Dies ist nicht nur mit bürokratischen Hürden, sondern auch mit großen finanziellen Nachteilen bei der landwirtschaftlichen Flächenförderung verbunden. Leider hat der AVO hier bisher kein politisches Gehör gefunden um diesen Wettbewerbsnachteil gegenüber den Kollegen mit Almbesitz in Bayern zu lösen.

Heute haben insgesamt 60 Almbauern ihren Betriebssitz in Lenggries. Zu ihnen zählen auch Landwirte, die Almen in Wackersberg, sowie eine Alm in Kreuth bewirtschaften.

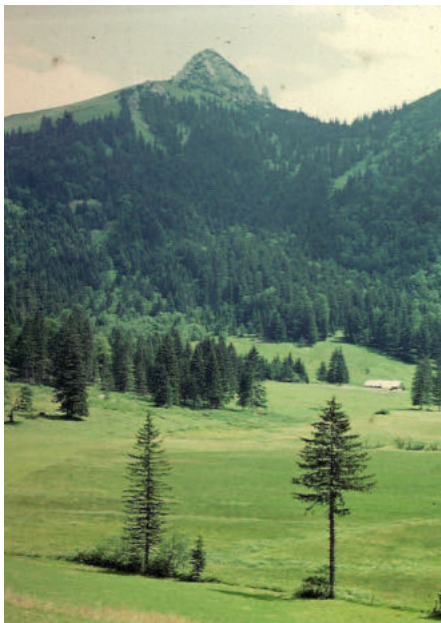
Lebensader Almweg

In den letzten 50 Jahren wurden in der Gemeinde Lenggries mehrere bedeutende Wegebauprojekte initiiert und erfolgreich abgeschlossen. Eine der letzten großen wasserwirtschaftlichen Maßnahmen war die Erschließung der Roßstein-, Ampertal- und Schönbergalm, die Ende der 1970er Jahre nach mehrjähriger Bauzeit fertiggestellt wurde. Zu jener Zeit baute das Wasserwirtschaftsamt Weilheim in seinem Dienstgebiet Almwege im Rahmen wasserwirtschaftlicher Staatsaufgaben. Diese Wege wurden so konzipiert, dass sie auch mit LKWs befahrbar sind.

Hintergrund dieser Maßnahmen waren der Ausbau von Wildbächen sowie die Sanierung von Almen, für die eine Erschließung zwingend notwendig war. Zur Almsanierung gehörten unter anderem die Verbesserung der Wasserversorgung, die Sanierung und Neuanlage von Mist- und Güllelagerstätten sowie die



Almsommer auf dem Brauneck



Die idyllisch gelegene Röhrlmoosalm im Jahr 1958, noch lange bevor ein Erschließungsweg gebaut wurde. Unverändert der Roßstein im Hintergrund.

Foto: privat

Trennung von Wald und Weide. Die Route der diesjährigen Hauptalmbegehung verläuft stellenweise auf diesen damals gebauten Wegen.

Mit der Erschließung des Lärchkogl-Niederlegers und der Ludernalm im Naturschutzgebiet Karwendel/Karwendelvorgebirge erhielt eines der größten Almgebiete Oberbayerns nach langjährigen Verhandlungen endlich einen zeitgemäßen Weg. Dies war entscheidend, um die Bewirtschaftung der naturschutzfachlich hochwertigen Flächen langfristig aufrechtzuerhalten. Vor gut 30 Jahren konnten die Almbauern schließlich zur Hebfeier nach Fertigstellung des Weges zum Niederleger einladen.

Voraussetzung für dieses Projekt war die enge Zusammenarbeit zwischen den Bauern, dem Forstamt bzw. Forstbetrieb Bad Tölz, dem Landwirtschaftsamt, dem Amt für Ländliche Entwicklung und der Regierung von Oberbayern, die für Maßnahmen in Naturschutzgebieten zuständig ist. Einige Jahre später folgten der Ausbau eines Weges für Spezialfahrzeuge zum Lärchkogl-Hochleger sowie ein Schlepperweg zur Ludernalm.

Neben der Lärchkogalm prägt auch die weitläufige Moosenalm das markante Landschaftsbild im südlichen Teil der Gemeinde Lenggries bis hin zur Tiroler Grenze. Wie beim Lärchkogl war auch hier die kooperative Zusammenarbeit der Behörden die Grundvoraussetzung dafür, dass der Almweg im Jahr 1999, kurz vor Ende des Jahrhunderts, fertiggestellt werden konnte. In den darauffolgenden Jahren wurden zudem die Mooslahneralm sowie zwei weitere Almgebäude an das Wegenetz angeschlossen. Beide Almkomplexe verfügen über großflächige Waldweiderechte, die im Rahmen der Trennung von



Der Wegebau zur Ampertalalm im Jahr 1976. Bei der Hautalmbegehung heuer sieht man den Status 50 Jahre später.

Foto: privat

Wald und Weide teilweise bereinigt wurden.

Die gesamte Wegelänge, mit denen die beiden Almgebiete erschlossen wurden, beträgt ca. 10 Kilometer. Dazu kommt der Weg für Spezialfahrzeuge zum Lärchkogl-Hochleger mit knapp einem Kilometer Länge.

Einige Almen in der Gemeinde, darunter der Demel-Hochleger, der Lärchkogl-Hochleger, die Loghamer Alm sowie der Kotzen- und der Wiesbauern-Hochleger verfügen bis heute über keinen schlepperbefahrbaren Weg. Um die Versorgung dieser Gebiete dennoch zu erleichtern, organisieren das AELF Holzkirchen und der AVO alljährlich Hubschrauberflüge für den Transport von Gütern aller Art, die während der Almsaison von Mensch und Tier benötigt werden.

Abschließend sei erwähnt, dass die Wegebauprojekte in Teilen der Bevölkerung sehr kritisch gesehen oder gar abgelehnt wurden. Infolgedessen musste sich der Bayerische Landtag wiederholt mit eingereichten Petitionen befassen. Nach gründlicher Prüfung wurden diese Petitionen jedoch regelmäßig abgelehnt und die Projekte zum Wohl und Fortbestand der Almbewirtschaftung bestätigt.

Bereinigte Almen

Vor rund 65 Jahren wurde die „Kommission für die Bereinigung von Waldweiderechten im oberbayerischen Hochgebirge“ eingesetzt. Als unabhängiges Gremium vermittelt sie zwischen den Weidberechtigten und den heutigen Forstbetrieben. Ziel ist es, Verträge zur Trennung von Wald und Weide abzuschließen, die sowohl für die Landwirte als auch für den Freistaat Bayern als Grundeigentümer von Vorteil sind.

In der Gemeinde Lenggries wurden für folgende Almen bereits Weiderechtsregelungen im Staats- und Privatwald erfolgreich umgesetzt: Röthenbachalm, Roßstein-, Ampertal- und Schönbergalm, Brandalm, Demelalm, Grammersberg- und Griesmannleger, Grasberg- und Ölgrabenalm, Lärchkogl- und Ludernalm sowie die Moosen- und Mooslahneralm

und die Oswaldhütte.

Insgesamt konnten auf Lenggrieser Flur im Bereich des Freistaats Bayern rund 1.750 Hektar Wald von der Beweidung freigestellt werden. Dabei handelt es sich größtenteils um ökologisch wertvolle Schutzwaldlagen, in denen die Beweidung zugunsten des Waldschutzes aufgegeben wurde.

Bestoß auf Lenggrieser Almen

Die Bedeutung der Almwirtschaft für die Region spiegelt sich auch in der Anzahl der Tiere wider, die den Sommer auf den Bergweiden verbringen. Der aktuelle Viehbestoß auf den Lenggrieser Almen setzt sich wie folgt zusammen:

Mit 1.704 Tieren stellt das weibliche Jungvieh den mit Abstand größten Anteil und unterstreicht die Rolle der Almen als wichtige Aufzuchtgebiete. Zudem weiden 61 Kühe sowie 59 Ochsen auf den Almflächen und insgesamt 25 Pferde verbringen die Sommermonate in den Lenggrieser Bergen. Abgerundet wird der Bestand durch 29 Schafe und 11 Ziegen.

Vor 95 Jahren gab Landwirtschaftsrat Hanns Lutz, Vorstand der Kreislandwirtschaftsschule Wolfratshausen, der Zeitschrift „Das Bayerland“ Nr. 23/24 Jahrgang 1935 den Auftrieb wie folgt an: „etwa achtzig Almen in der näheren Umgebung von Lenggries [werden] mit rund 1400 Kühen, 1200 Stück Jungvieh, 70 Pferden und 300 Schafen betrieben“.

Auffallend ist der mit 16% sehr geringe Fremdviehanteil im Landkreis TÖL im Vergleich zu den 33 Prozent im gesamten oberbayerischen Almgebiet. Das könnte daran liegen, dass nur ein geringer Strukturwandel vorhanden ist oder dass sich viele Betriebe durch moderne Milchviehstallbauten für die Zukunft gewappnet haben und ihr Jungvieh selbst nachstellen.

Vermutlich treffen beide Überlegungen zu, wichtig ist letztendlich nur, dass die schönen Almen im Lenggrieser Gäu, wovon einige im Naturschutzgebiet Karwendel liegen, weiterhin mit ausreichend Vieh bestoßen werden.

Michael Hinterstoifer